

Engel im Kopf

ist ein bisschen wie Achterbahnfahren.

Auf der Bühne steckt er sie alle in die Tasche.

Wolfram Berger ist eine einzigartige Figur in der Theater- und Film-landschaft.

Seine besondere Liebe allerdings gehört den kleinen, feinen Programmen.

Programmen, die berühren, verführen, mitreißen, still werden lassen.

Programme, die widerspenstig, nicht einordbar sind, urkomisch und grüblerisch, keck und todtraurig.

Sein Partner auf der Bühne ist Markus Schirmer, international renommierter Konzertpianist aus Graz, auch einer mit großem komödiantischen Talent und viel Gespür fürs Theatralische.

Kennen gelernt haben sich die beiden vor einigen Jahren. Berger hörte ihn spielen und war beeindruckt: „Sofort haben wir eine verwandte Ader entdeckt – über die unterschiedlichsten

Hitzegrade – von ernsthaft bis saublöd. Da musste was passieren.“

Entstanden ist ein unverwechselbarer, komischer, tiefer, sinnlicher Abend.

Auf der einen Seite das Heine-Gedicht Waldeinsamkeit, es enthält eine Sehnsucht nach Spielen.

Einer Sehnsucht, die zu tun hat mit all dem, was einem weggenommen wird in einer tristen Welt.

Gleichzeitig ist da auch der Satiriker Axel M. Marquart, der zum gleichen Thema ein selbstironisches Gedicht machen kann, der sich selbst auf die Schippe nimmt und doch den liebevollen

Wunsch nach einer besseren Welt offenbart.

Der dritte maßgebliche Lieferant für die ENGEL ist Hugo Ball mit seinen magischen Lautgedichten.

Berger liebt das Wort aber findet auch Gefallen daran, wenn es aufgelöst wird, um sich zu anderen Klängen völlig neu zu formieren. So sinniert er in Reimen über die Vergänglichkeit, die Lust am Leben, über Banalität und Gott. Sein Partner am Klavier unterstützt ihn hierbei nicht bloß. Er baut parallel dazu eine neue Handlungsebene auf.

Berger gerät ins Schwärmen, wenn er die Zusammenarbeit mit Schirmer beschreibt: „Da geht's ab wie auf einem Surfbrett. Während der Proben ist es vorgekommen, dass wir neun Stunden nonstop gearbeitet haben. Wir merkten gar nicht, dass bereits Nacht war und wir sogar vergessen hatten, zwischendurch etwas zu trinken.“

Schirmer gerät ins Schwärmen, wenn er die Zusammenarbeit mit Berger beschreibt: „Jeder Abend neue Schwingungen, unvorhersehbare Energien. Dieselbe Sprache zu sprechen ist so schwer und passiert selten.“

Mit Wolfi ging's von Anfang an wie von Geisterhand.“

ENGEL IM KOPF erzählt keine Geschichte.

Der Abend ähnelt vielmehr einem glitzernden Mosaik. Zauberwesen huschen vorbei, quicklebendige, freche, die unerhört weise Fragen stellen.

Fragen, die der traurige Jüngling niemals beantworten kann.

Und bevor einen die große Melancholie zu fassen kriegt,

stellen sich die beiden auf der Bühne quer.

Ein bisschen wie Achterbahnfahren. Man hält den Atem an.

Weil es Momente gibt, da passen keine Worte mehr hin.

Dann erklingt da Musik. In betörender Reinheit.